

Die Marxsche Theorie erlebt das sonderbare Schicksal, dass sie nicht nur dem Proletariat in seinem Kampf gegen die Bourgeoisie die Kampfestheorie liefert, sondern auch hin und wieder in den Dienst der bürgerlichen Klasse, der bürgerlichen Interessen gestellt wird. Die treffendsten Beispiele dafür hat Russland geliefert, wo ehemalige "Marxisten" wie Peter von Struve, zu den politischen Führern der Bourgeoisie geworden sind. Man ist dabei zuerst geneigt, an ein einfaches Renegatentum zu denken, wie ja in den verschiedensten Ländern die Bourgeoisie mit Vorliebe ehemalige Sozialdemokraten zu ihren politischen Klopffechtern auswählt. Aber hier liegt die Sache doch anders; kein völliger Bruch mit der Vergangenheit war nötig, sondern nur eine allmähliche Verschiebung des Standpunkts, wobei sogar mit einem gewissen Rechte behauptet werden konnte, dass die Grundanschauungen sich nicht geändert hatten.

Die Ursache dieser auf dem ersten Blick sonderbaren Erscheinung liegt in dem dialektischen Charakter des Marxismus selbst, in dem historischen Charakter der Marx'schen Geschichtslehre. Sie bildet nicht nur eine Kritik des Kapitalismus sondern legt zugleich dessen historische Notwendigkeit dar. Sie ruft zum Kampfe gegen die Bourgeoisie, aber weist zugleich nach, dass zuerst die Bourgeoisie herrschen muss, bevor die Zeit für das Proletariat kommen kann. Sie würdigt jede Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung in ihrer historischen Berechtigung, bis sie für die nächste Platz machen muss.

Marx hat den Kapitalismus nicht einfach angegriffen; er hat ihn in einem wundervoll treffendem Bilde dargestellt, beschrieben und erklärt. Der Proletarier entnimmt diesem Bilde die Ursache seines Elends, die Einsicht, wie Mehrwert aus seiner Arbeit geholt wird und den Bourgeois bereichert, er entnimmt ihm das Entwicklungsgesetz dieser Ordnung und das Ziel, das er seinem eignen Kämpfen stellen muss, den Sozialismus. Aber Marx' Gemälde zeigt noch andere Züge, die den am meisten treffen, der nicht mitten in seiner Wirklichkeit leben. Im Kommunistischen Manifest hat Marx zum ersten Male den grossartig-gewaltigen Charakter dieser Produktionsweise ausgemalt: wie sie die alten unbeweglichen Verhältnisse umwälzt, die alte Stickluft der Barbarei und der Unkultur wegfegt, wie sie Quellen riesiger Goldströme und unbegrenzter Möglichkeiten eröffnet, den energischen, emporstrebenden Personen freie Bahn schafft und sie zu Weltherrschern macht, wie sie das Individuum auf eigne Füßen stellt und Weltwunder schafft, wie keine Zeit zuvor.

Diese Züge müssen vor Allem diejenigen treffen, die unter barbarischen Verhältnissen, in der Unkultur primitiver Produktionsverhältnisse leben, die empor wollen, aber gewaltsam niedergehalten werden. Was in ihnen als Ideal empor taucht, ist nicht der ~~kanax~~ ihnen kaum in blauer Ferne erkennbarer Sozialismus - der dem modernen Proletarier so handgreiflich vor Augen liegt - sondern die gewaltige kapitalistische Entwicklung selbst, die die alten engen Verhältnisse aufhebt und kräftigen Personen den Weg zur Freiheit und zur Macht öffnet. Marx hat ihnen den Kapitalismus kennen gelehrt, und diesen Kapitalismus wollen sie, ihn sehnen sie herbei.

Natürlich nicht als Endziel; man kann mit seiner ganzen Person nur dann für eine Sache eintreten, wenn man glaubt, dass sie allen Menschen Glück bringt. Die früheren bürgerlichen Revolutionäre hoffte von der bürgerlichen Ordnung selbst die Gleichheit und Brüderlichkeit als Resultat; aber diese Illusion war längst vor den Scheusslichkeiten des Kapitalismus verblichen. Marx bot ein neues Ideal um damit das praktische Ziel zu ergänzen und auszusmücken. Der Sozialismus, den Marx als naturnotwendige Folge des Kapitalismus nachgewiesen hatte, sollte das Endziel sein, aber die Förderung des Kapitalismus, des einzigen Mittels zu diesem Endziel zu gelangen, war das nächste unmittelbar praktische Ziel.

So konnte der Marxismus zur Theorie eines aufsteigenden revolutionären Bürgertums werden, d.h. in erster Linie der Intelligenz, die die Wortführer dieser Klasse abgibt und deren Forderungen als Ausflüsse ewiger Prinzipien oder einer feststehenden Wissenschaft

darstellt. In den früheren Revolutionen hatten die ewigen Menschenrechte und die Prinzipien der bürgerlichen Nationalökonomie diese Rolle erfüllt. Sie waren jetzt überholt. Aber schärfer als vor hundert Jahren der bürgerliche Materialismus, zerzauste jetzt die strengwissenschaftliche Lehre Marxens den alten zu bekämpfenden Aberglauben; nur die helle Sonnenklarheit, die diese Lehre, die reifste Frucht des 19. Jahrhunderts, auf die gesellschaftliche Entwicklung warf, war im Stande die überlieferten Ideen zu zerstören. Daher konnte nur der Marxismus, daher m u s s t e der Marxismus zur Ideologie, zur Kampfstheorie der bürgerlichen Revolution des 20. Jahrhunderts werden.

Als dann das Proletariat hervortrat und gegen die Bourgeoisie zu kämpfen begann, musste der Marxismus dieser Ideologen der Bourgeoisie die bekannte revisionistische Färbung annehmen: die Arbeiter sollen mit dem Bürgertum zusammen den bürgerlichen Rechtsstaat erkämpfen, aber keine eigene Forderungen stellen, die es erschrecken und zu der Reaktion treiben könnten. Auch bei uns hat diese Theorie, dass die Arbeiter zuerst den Kapitalismus aufpäppeln und ihren Feind stark machen sollen, bevor sie ihn besiegen können, Anhänger gefunden und zu merkwürdigen Vorschlägen geführt.

Ist es also verständlich, wie der Marxismus die Stelle des früheren Liberalismus im Dienst einer Bourgeoisie einnehmen kann, so ist zugleich klar, dass er dabei etwas ganz anderes sein muss, als die proletarische Kampfstheorie, und namentlich einen engen mechanischen Charakter bekommen muss. Die bürgerliche Intelligenz nahm vom Marxismus eben nicht mehr, als sie gebrauchen konnte. Sie brauchte nicht mehr als dass der Kapitalismus vernünftig und notwendig ist; dass er zugleich unvernünftig und dem Untergang geweiht ist, die Geltung dieser Wahrheit verschob sie auf eine ferne Zukunft, die ausserhalb des Gebietes des praktischen Handelns lag.

Der Marxismus ist aber nicht eine solche mechanische Lehre; die beiden * Seiten des Kapitalismus sind nicht zu trennen und jene andere Seite ist keine Zukunfts- sondern Gegenwartssache. Bourgeoisie und Proletariat treten nicht nach einander sondern gleichzeitig auf die Weltbühne, und sofort fängt instinktiv ihr Kampf an. Je früher das Proletariat sich geistig auf eigene Füßen stellt und bewusst den Klassenkampf führt, um so rascher wächst seine Kraft, umso früher wird es reif sein die Herrschaft zu erobern. Mag es sein, dass anfangs die beiden Klassen das gleiche Interesse an den Fortschritt, an die Vernichtung der alten Zustände haben, so besteht doch von Anfang an ein Gegensatz in der Art und Weise, wie jede Klasse diesen Fortschritt versteht. Das Proletariat möchte die politischen und ökonomischen Formen so gestalten, dass die Bahn für eine ruhige Weiterentwicklung möglichst geebnet wird; die Bourgeoisie sucht von Anfang an diesen Weg zu sperren und ihre Herrschaft für alle Zeiten zu festigen.

Liesse sich die Arbeiterklasse von den quasi-marxistischen Theoretikern einreden, sie solle dem Bürgertum, wo es revolutionär auftritt, vertrauensvoll die Führung überlassen, da doch die nächsten Ziele dieselben seien, so würde sie sich selbst den weiteren Kampf erschweren. Denn die wirklichen praktischen Ziele sind verschieden, mag auch der Name der Theorie zeitweilig übereinstimmen. Wer den Marxismus wirklich versteht, wird auch unter unentwickelten Verhältnissen kein Wortführer der Bourgeoisie sondern nur ein Wegweiser für das Proletariat sein können.